



D EUTSCH

Titel/Thema

Wann wird mündlich schriftlich?

Einordnung der Audiobeispiele

Verfasser(innen)

Claudia Glotz

Erstellungsdatum

Juni 2020



Wann wird mündlich schriftlich? – Einordnung der Audiobeispiele von John, Liam und Hannah in das Modell von Peter Koch und Wulf Österreicher

Bevor auf die Einordnung der Beispiele der Schülerinnen und Schüler eingegangen wird, erfolgt zunächst ein kurzer Exkurs, der den Blickwinkel der Fachdidaktik auf Inklusion thematisiert.

Kurzer Exkurs: Fachdidaktik und Inklusion:

„Inklusiver Unterricht kann als einer der Themenbereiche gelten, in der die schulische Praxis der fachdidaktischen Diskussion meilenweit voraus ist“ (Kraft 2019 S.306).

Das Zitat macht deutlich, dass sich die Lehrkräfte an den Schulen seit dem Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention 2009 im Alltag mit Möglichkeiten der Beschulung heterogener Gruppen auseinandersetzen. In der fachdidaktischen Diskussion zeigt sich, dass für eine fachdidaktische Gestaltung inklusiven Unterrichts neben pädagogischen Aspekten wie der Individualisierung oder dem gemeinsamen Lernen die fachliche Sicht auf den Lerngegenstand zentral ist. Dabei werden Kategorisierungen wie Schülerinnen/ Schüler mit sonderpädagogischen Förderbedarf oder Schülerinnen/ Schüler mit Migrationshintergrund weitestgehend vermieden, um das Lernen in Vielfalt am gemeinsamen Lerngegenstand zu ermöglichen.

Eine ausführliche Darstellung der Diskussion um den Inklusionsbegriff in der Fachdidaktik Deutsch findet sich bei Bettina M. Bock (2019). Eine Übersicht über den empirischen Forschungsstand legen Matthias Knopp und Michael Becker-Mrotzek (2018) vor.

Als ein Lerngegenstand lässt sich im vorliegenden Beispiel die Überführung mündlicher Gedanken in eine schriftsprachliche Form festmachen. Die Audiobeispiele von Liam, John und Hannah zeigen alle drei unterschiedliche Zusammenhänge zwischen der mündlichen und der schriftlichen Version. Da in diesem Fall die Aufgabenstellung die Rahmenbedingungen der Interviewsituation festlegt und zum einen eine medial mündlich realisierte Face-to-Face-Interaktion und zum anderen eine medial schriftliche Textproduktion initiiert, rückt die folgende Betrachtung der beiden Versionen die sprachliche Gestaltung sowie die unterschiedlichen Ausdrucksmöglichkeiten des jeweiligen Mediums in den Fokus. Ebenso wird versucht, die mündliche und die schriftliche Version auf der Skala des Modells zu verorten.

Einordnung der Audiobeispiele von John, Liam und Hannah in das Modell

In Liams Fall wird deutlich, dass die mündlichen Äußerungen emotionaler und ausführlicher sind als die medial schriftlich realisierte Version „*Ich habe heute nämlich Geburtstag*“. Die Wörter „*ich*“ und „*nämlich*“ transportieren dabei sowohl die herausragende Position eines Geburtstagskindes sowie die Bedeutung des 10. Geburtstages für ihn selbst, die er mündlich benennt, schriftlich jedoch nicht weiter ausführt. Dabei wirken seine mündlichen Äußerungen planvoll und strukturiert. Besonders sein Abschlussatz „*es ist schon ein besonderer Moment im Leben*“ erinnert an eine schriftlich fixierte Version. Hier wird deutlich, dass Liam konzeptionell schriftlich im mündlichen Medium souverän agieren kann, während er sich im Hinblick auf das schriftliche Medium noch steigern kann. Dies weist darauf hin, dass die Koordinierung zwischen medialer und konzeptionellen Ebene noch ausgebaut werden kann. Wobei dies, wie Michael Ritter (2019) in seinen Ausführungen betont, eher einen „kognitionsspezifischer Koordinierungsakt als [...] ein schriftsprachliches Problemfeld [darstellt]“ (vgl. Ritter 2019 S. 21).

Im Zusammenhang mit dem Modell können auch Johns Schilderungen schriftsprachlich genauer beschrieben werden. Seine schriftlichen Schilderungen des Handballturniers greifen in ihrer sprachlichen Ausführung auf die mündlichen Schilderungen zurück. So findet sich in beiden Versionen der Ausspruch „*weil ich zu lange geschlafen habe*“. Hier weisen beide Versionen bereits konzeptionell schriftliche Formulierungen auf. Im Hinblick auf einen inklusiven Schreibunterricht bietet es sich bei John an, mündlichen Äußerungen als eine Brücke hin zu rein schriftlichen Äußerungen aufzufassen und auf diese Weise seine schriftliche Ausdrucksfähigkeit zu fördern. Zu beachten gilt dabei, dass dieser Übergang nicht nur ein mediales Phänomen darstellt, sondern aus entwicklungsorientierter Perspektive meistens vielschichtiger erscheint als zunächst angenommen (vgl. Osburg 2009).

In Hannahs Text finden sich vielfältige schriftsprachlichen Formulierungen. So schreibt sie „den Abend ausklingen lassen“ statt, wie zuvor mündlich verwendet, „über den Wettkampf geredet“. Hier kristallisiert sich heraus, dass die Autorin Elemente der Schriftsprache gezielt verwendet und sich ihrer Funktion bewusst ist. Dafür spricht auch, dass die mündliche Version die zeitliche Abfolge lediglich durch „und dann“ festlegt, während der Text unterschiedliche Verknüpfungen wie „als, da oder anschließend“ nutzt. Die zwei Pole der Sprache der Nähe und der Sprache der Distanz grenzen sich in Hannahs Version deutlich voneinander ab, wobei es ihr gelingt, auch emotionale und soziale Aspekte wie die Bedeutung des Sieges und die besondere Stellung der Mannschaft in beide Versionen aufzuzeigen. Hannah gelingt es, die medialen Umsetzungsmöglichkeiten und die jeweiligen Kommunikationsbedingungen für sich bestmöglich zu nutzen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es mit Hilfe des Modells möglich wird, den fachlichen Lerngegenstand auszuweiten, indem zwischen fachlichen, also der Fähigkeit, schriftsprachlich zu agieren, und medialen Formen, also mündlich oder schriftlich, unterschieden wird. So können sowohl mündliche als auch schriftliche Äußerungen der Schülerinnen und Schüler genutzt werden, um schriftsprachliche Muster auf- und auszubauen. Auf diese Weise entsteht ein Entwicklungsspielraum, der den fachlichen Lerngegenstand im Blick behält.

LITERATUR:

- BOCK, BETTINA M.: Inklusion-sprachdidaktische Überlegungen zu Begriff und Diskurs, Engführungen und Erweiterungen. In: Didaktik Deutsch. Mitteilung des Symposiums Deutschdidaktik e.V. 49 2019 S. 28-43
- KNOPP, MATTHIAS/BECKER-MROTZEK, MICHAEL: Theoretische und empirische Perspektiven auf Inklusion. Ein Systematisierungsversuch der Sprachdidaktik. In: Didaktik Deutsch. Mitteilung des Symposiums Deutschdidaktik e.V. 48 2018 S. 84-100
- KRAFT, ANDREAS: Sprachdidaktische Konzeptionen In: HOCHSTADT, CHRISTIANE / OLSEN, RALPH (Hrsg): Handbuch. Deutschunterricht und Inklusion. Weinheim: Beltz Verlag 2019 S. 306-321
- RITTER, MICHAEL: Zwischen Kompensation und Diversifizierung. Deutschdidaktik für die inklusive Schule. In: KRAMER, STEFAN/MALLE, JULIA: Deutschunterricht der Vielfalt. 4-2019 S.17-24
- OSBURG, CLAUDIA: Sprachentwicklungsstörungen und Störungen des Schriftspracherwerbs. In: GROHNFELDT, MANFRED (Hg.): Lehrbuch der Sprachheilpädagogik und Logopädie, Band 2: Erscheinungsformen und Störungsbilder. Stuttgart: Kohlhammer 2009, S. 123-135